

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Meine Bewerbung lief etwas chaotisch ab. Ich entschied mich erst sehr spät, mich um einen Erasmus Aufenthalt in Norwegen zu bewerben. Ich hatte im Jahre 2017 schon einmal kurz in Bergen gelebt und wollte schon damals unbedingt die Stadt auch einmal als Student erleben. Daher bewarb ich mich—zu spät—um das sehr beliebte Bergen. In Norwegen gab es nur noch einen Restplatz, und zwar in Stavanger. Anfangs war ich davon nicht sonderlich begeistert, denn ich war so auf Bergen fixiert. Außerdem entsprachen die angebotenen Kurse in Stavanger nicht ganz meinem Fachbereich (Pflanzenökologie). Das International Office (das sich stets große Mühe gegeben und mich die ganze Zeit super unterstützt hat—danke dafür!) hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass ich mich auch für Kurse an der UNIS auf Svalbard bewerben könnte. Dort gab es tatsächlich Kurse in arktischer Ökologie, aber im Jahre 2022 nur auf Bachelorgrad (und ich bin im Master; erst im nächsten Jahr gab es wieder Masterkurse in diesem Bereich). Ich bewarb mich dennoch, erstens weil ich in arktischer Ökologie keinerlei Vorkenntnisse habe und zweitens, weil allein der Gedanke, einen „Sommer“ in der Arktis zu verbringen, mich zunächst wirklich verlockte. Dann fand ich heraus, dass mir die Kurse leider nicht angerechnet werden können. Mir wurde gesagt, dass es zwar nicht gerne gesehen wird, wenn man „punktlos“ aus dem Erasmus kommt, es aber möglich sei. Als die UNIS mir dann die Zusage gab, war ich sehr hin- und hergerissen. Ein Semester ohne KPs fühlte sich ein bisschen wie eine Verschwendung an, aber wäre es das nicht wert, allein für das Erlebnis? Bin ich für die Arktis ausgerüstet? Es gab mir ziemlichen Bammel, sodass ich mich letztendlich dagegen entschied. Vielleicht könnte ich es zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal versuchen, wenn ich auch tatsächlich Kurse belegen könnte, die mir angerechnet werden. Also lehnte ich das Angebot in Svalbard ab und schrieb mich für zwei Kurse in Stavanger ein, die sich für meinen Fachbereich interessant anhörten: Introduction to geographic information systems (GIS; ironischerweise ebenfalls ein leider unanrechenbarer Bachelorkurs) und Statistical modelling and data simulation, ein sehr avancierter Statistikkurs, der mir aber 10 KPs bringen könnte. All das geht in einem sehr überschaubaren und gut erklärten Onlinesystem, dem Studentweb, von statten.

Anreise

Ich hatte sowieso geplant, im Sommer nach Norwegen zu reisen, daher hatte ich schon vor Zusage der Gastuniversität einen Hinflug gebucht. (Die Rückreise würde ich aber auf jeden Fall auf umweltfreundlichere Art und Weise antreten.) Durch das Flughafenchaos waren lange Wartezeiten angekündigt worden. Mein Flug ging um 8 Uhr morgens und um rechtzeitig am Flughafen zu sein, musste ich schon die Nacht vorher anreisen. Die gleiche Idee hatten auch viele andere. Ab ca. 4 Uhr füllte sich das Terminal mit unglaublich vielen Menschen, viele davon offensichtliche Ballermann-Touristen, die ihren Saufurlaub schon begonnen hatten. Von Corona war auch keine Rede mehr—nur ein Bruchteil der Flughafengäste (ich war eine von ihnen) trug eine Maske oder hielt den Sicherheitsabstand ein. Abgesehen davon war die Anreise nach Norwegen problemlos.

Nach Stavanger reiste ich dann zum 1. August. Viele Norweger fliegen auch für kurze Strecken, denn über Land zu reisen ist durch die vielen Fjorde, Fähren und Bergpässe relativ kompliziert und langwierig. Auch da die Geschwindigkeitsgrenze auf den meisten Landstraßen bei 80 km/h liegt (und Autobahnen gibt es kaum), die man aufgrund der starken Kurven aber häufig gar nicht fahren kann, dauert das Überlandreisen sehr lange. Das war mir aber egal. Die Landschaft ist so spektakulär, dass es eigentlich nicht langweilig wird (außer es ist sehr neblig oder regnerisch). Um von Ålesund, wo ich zu dem Zeitpunkt war, nach Stavanger zu gelangen, nahm ich erst einen Bus von Ålesund nach Bergen (9 Stunden) und am nächsten Tag dann von Bergen nach Stavanger (5 Stunden).

Unterkunft

Ich hatte ein Riesenglück mit der Unterkunft. Als ich 2017 in Bergen gelebt hatte, lernte ich eine gute Freundin kennen, die dort für einen Erasmus Aufenthalt war. Diese kehrte später nach Norwegen zurück: Erst lebte sie wieder in Bergen, dann in den Lofoten und nun in Sandnes. Sandnes liegt eine 20-minütige Bahnreise südlich von Stavanger Zentrum und eine 30-40 minütige Busreise (je nach Tageszeit und Verkehrsdichte) südlich der Uni. In ihrem Gästezimmer konnte ich während meines Aufenthaltes in Stavanger leben. Ich bezahlte NOK4000 für das Zimmer, umgerechnet ca. €400. Das ist ein recht guter Preis: In einem „kollektiv“ (dem norwegischen „WG“ Äquivalent) bezahlt man in der Regel zwischen €300 und €600. Strom kam dann allerdings noch obendrauf und der wurde ab September richtig teuer.

Studium an der Gasthochschule (Veranstaltungen, Studienleistungen, Betreuung, Anrechnung)

Die beiden Module, die ich belegte, waren sehr unterschiedlich. Das erste Modul (GIS) bestand aus 12 Studenten. Die Vorlesungen im ersten Modul waren daher sehr persönlich und interaktiv. Unsere Dozentin lud zunächst den Inhalt auf das Canvas (StudIP) System hoch, was wir vor den Vorlesungen durchgehen sollten. Während der Vorlesungen stellte sie den Inhalt vor und stellte uns Fragen, die wir über unser Smartphone oder unseren Laptop beantworten mussten. Manchmal musste wir kleine Mini-Präsentationen halten. All das wurde nicht bewertet, aber half meinem Verständnis ungemein. Zudem nahm die Dozentin die Vorlesungen auf, sodass wir sie uns im Nachhinein noch einmal anschauen konnten. Außerdem erlaubte es uns, falls wir krank oder abwesend waren, den Inhalt nachzuholen. Es gab keine Prüfung. Die Note war aus drei Komponenten zusammengesetzt: einem Theorietest, einem Aufsatz, und einem Kartierungsprojekt.

Das andere Modul bestand aus über 100 Studierenden, was auf mich sehr einschüchternd wirkte. Hier waren alle Vorlesungen schon einmal zuvor aufgenommen worden. Diese wurde in das Canvas hochgeladen und wir arbeiteten diese eigenständig durch. Auf dem Campus gab es dann zweimal die Woche ein Praktikum, wo wir eine Zusammenfassung bekamen, Fragen stellen konnten, bzw. gemeinsam Übungen durchgingen. Es gab drei mandatory assignments, die wir bestehen mussten, um zur Prüfung zugelassen zu werden. Die Prüfungsnote stellte die Gesamtnote dar.

Generell fühlte ich mich sehr gut betreut. Wenn es Unklarheiten gab, standen die Dozenten stets zur Verfügung und nahmen sich Zeit, diese zu lösen.

Alltag und Freizeit

Ich fuhr fast immer mit dem Bus zum Campus. Ein paar Mal fuhr ich mit dem Fahrrad von Sandnes aus, aber ein großer Teil der Strecke führt durch ein Industriegebiet oder entlang der Autobahn. Da ist es vor allem während der Stoßzeiten sehr unangenehm zu radeln. Außerdem sind die Öffis wirklich günstig im Vergleich zum Restnorwegens. Ein 24-Stunden Ticket für Zug, Bus, und Bysykkel (Mietfahrräder) kostet für Studenten nur rund €3—da bezahle ich für eine Einzelstrecke in jeder anderen Stadt schon mehr (in Bergen z.B. €4)! Für eine Monatskarte bezahlte ich als Student €30.

Mein Campus, der Ullandhaug Campus, liegt angrenzend an eine recht grüne Region. Oft ging ich vor oder nach den Vorlesungen im botanischen Garten spazieren. Auf dem Campus selbst gibt es auch ein Trainingscenter mit Kletterwand, wo ich mich in meiner Freizeit gerne auspowerte.

Bei schlechtem Wetter verbrachte ich viel Zeit in der Bibliothek, entweder zum Lernen oder einfach zum entspannten Lesen. In Stavanger gibt es eine auf dem Campus und eine in der Stadt. Jeder kann sich umsonst eine Bibliothekskarte erstellen. Man kann mit dieser nicht nur umsonst Bücher, Zeitungen und Zeitschriften leihen, sondern auch Gesellschaftsspiele, CDs, DVDs, LPs, Instrumente, Noten, und in manchen Bibliotheken sogar Sportausrüstung. Wenn irgendwo ein Buch nicht zur Verfügung steht, kann man es ebenfalls umsonst von einer anderen Bibliothek ordern. Die Bibliotheken sind in der Regel sehr gemütlich ausgestattet. Es gibt Sofas und Sessel, sogar einen Massagesessel in der Unibib, aber natürlich auch Schreibtische, an denen man arbeiten kann. Ich habe es mir immer zum Ziel gemacht, wenn ich in einen neuen Ort komme, die lokale Bibliothek zu besuchen.

Bei gutem (und auch manchmal bei schlechtem) Wetter, war ich so viel es ging in der Natur unterwegs—ganz typisch norwegisch eben. Ich war viel wandern, wobei es da in der direkten Stavanger Umgebung vergleichsweise wenig gibt; die Gegend ist eher flach und sehr dicht besiedelt. Aber eine kurze Autofahrt (oder etwas längere Busfahrt) entfernt und man befindet sich in der dramatischen Natur, die man von norwegischen Postkarten kennt.

Stavanger ist bekannt für seine guten Wellen. Natürlich habe ich deshalb auch Surfen ausprobiert. Außerdem war ich segeln; das war toll! Wir sind an einem Freitagnachmittag los und haben einen kleinen, geschützten Holm zum Ankern gefunden. Den ganzen Samstag über haben wir dort verbracht, waren wandern, haben gepicknickt und entspannt. Sonntags sind wir wieder zurück nach Stavanger (da war dann leider nicht mehr so viel Wind).

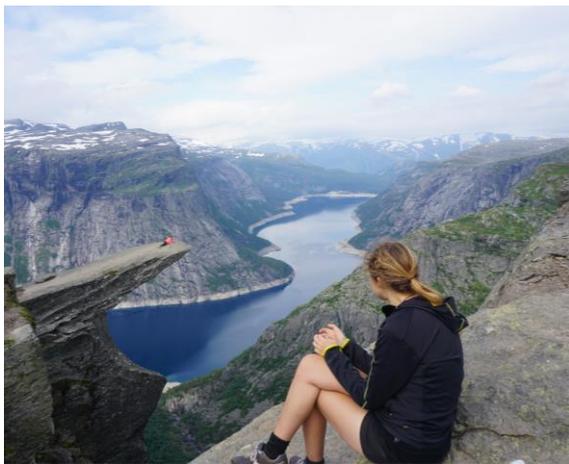
Erfahrungen allgemein, Absprachen zur Anerkennung von Leistungen

Im Allgemeinen hatte ich eine sehr positive Erfahrung in Stavanger. Alles Bürokratische, inklusive der Absprache der Anerkennung der Leistungen, wurde klar und deutlich kommuniziert. Ich wurde durch das IO der Uni Stavanger sogar gewarnt, den Statistik Kurs zu besuchen, da er ein sehr avancierter ist und mir eigentlich die Voraussetzungen fehlten.

Auf meine Bitte hin wurde ich dann aber doch zugelassen. Hätte ich mal auf das IO gehört! Letztendlich habe ich die Prüfung nämlich leider nicht bestanden und somit keine KPs sammeln können (der andere Kurs konnte mir ja leider nicht angerechnet werden, da er ein Bachelorkurs war). In dieser Hinsicht bereue ich es ein kleines bisschen, nicht nach Svalbard gegangen zu sein, wo ich ja ebenfalls keine Punkte gesammelt hätte. Aber ich bin mir sicher, dass ich noch einmal die Chance bekomme, dort hinzugelangen!

Fazit (beste und schlechteste Erfahrung, DOs and DONTs)

Auch wenn es mich auf dem Papier nicht weitergebracht hat, hat mich diese Erasmus Erfahrung dennoch unglaublich viel gelehrt, sowohl auf akademischer als auch persönlicher Ebene. Meine schlechteste Erfahrung zu nennen ist einfach: das Blackout während meiner Statistik Prüfung. Diese ist aber überschattet von all den guten Erfahrungen, die ich gesammelt habe. Ich habe mich sehr willkommen und integriert gefühlt, habe neue und alte Freundschaften genossen und tolle Erinnerungen gesammelt. Ich habe eine neue Liebe zur Natur und eine Resistenz gegenüber schlechtem Wetter entwickelt.



Trolltunga



Blumenwiese



Segeln